



# BOHR- UND WASSERBETRIEB

Wassermanagement im rheinischen Braunkohlenrevier

## RWE POWER – DIE GANZE KRAFT

RWE Power ist der größte Stromerzeuger in Deutschland und ein führendes Unternehmen in der Energierohstoffgewinnung. Unser Kerngeschäft umfasst die Produktion von Strom und Wärme – kostengünstig, umweltschonend und sicher – sowie die Förderung fossiler Brennstoffe.

Dabei setzen wir auf einen breiten Primärenergiemix aus Braun- und Steinkohle, Kernkraft, Gas und Wasserkraft, mit dem wir Strom im Grundlast-, Mittellast- und Spitzenlastbereich produzieren.

RWE Power agiert in einem Markt, der durch einen intensiven Wettbewerb geprägt ist. Unser Ziel lautet, an der Spitze der führenden nationalen Stromerzeuger zu bleiben und unsere internationale Position auszubauen. So wollen wir die Zukunft der Energieversorgung maßgeblich mitgestalten.

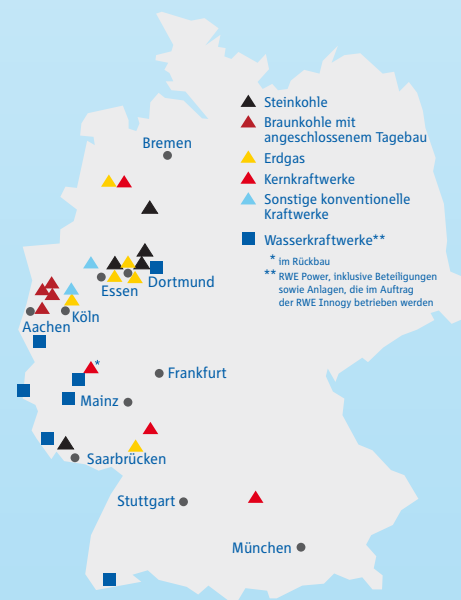
Eine auf dieses Ziel fokussierte Strategie, unterstützt durch ein effizientes Kostenmanagement, ist die Basis für unseren Erfolg. Dabei verlieren wir einen wichtigen Aspekt unserer Unternehmensphilosophie nie aus den Augen: den Umweltschutz. Der schonungsvolle Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen ist bei RWE Power mehr als nur ein Lippenbekenntnis.

Unsere gesunde wirtschaftliche Basis sowie die kompetente und engagierte Arbeit der rund 17.500 Beschäftigten unter dem Dach von RWE Power ermöglichen es uns, die Chancen im liberalisierten Energiemarkt konsequent zu nutzen.

Unser unternehmerisches Handeln ist dabei eingebettet in eine Unternehmenskultur, die von Teamgeist und interner wie externer Offenheit gekennzeichnet ist.

Mit einem etwa 30-prozentigen Anteil an der Stromerzeugung sind wir die Nummer eins in Deutschland und mit neun Prozent die Nummer drei in Europa. Das wollen wir auch zukünftig bleiben. Und dafür arbeiten wir – mit ganzer Kraft.

Einer der Schwerpunkte von RWE Power ist das rheinische Braunkohlenrevier. Dort fördert RWE Power jedes Jahr rund 100 Millionen Tonnen Braunkohle, die größtenteils zur Stromerzeugung genutzt werden. Braunkohle benötigt keine Subventionen, bietet vielen Menschen im Revier Arbeit und Ausbildung, sichert über Gehälter und Steuern Kaufkraft und ist damit ein volkswirtschaftlicher Aktivposten für die ganze Region.



## NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN

Das rheinische Braunkohlenrevier erstreckt sich zwischen Köln, Aachen und Mönchengladbach über 2.500 Quadratkilometer.

Dort befindet sich die größte Braunkohlenlagerstätte Europas, wovon jedes Jahr in drei Tagebauen rund 100 Millionen Tonnen gefördert werden. Der überwiegende Teil wird zur Stromerzeugung genutzt, ein kleinerer zu Brenn- und Filterstoffen veredelt: Die rheinischen Braunkohlenkraftwerke sichern etwa 15 Prozent der deutschen Stromversorgung.

Tagebaue und Kraftwerke greifen tief in den Wasserhaushalt der Region ein, indem sie zum Beispiel das Grundwasser absenken und Kühlwasser verbrauchen. Trotzdem leiden weder Wasserversorgung noch Ackererträge oder die Forstwirtschaft unter diesem Einfluss. Das zeigt die jahrzehntelange Erfahrung.

Die naturräumlichen Gegebenheiten sind günstig: Erstens verzeichnet die Niederrheinische Bucht vergleichsweise hohe Niederschlagsmengen und liegt im Abstromgebiet der ebenfalls regenreichen Eifel. Zweitens bildet nahezu überall eine mächtige Schicht aus höchst fruchtbarem Löss, neben dem Humus der Hauptbestandteil des Mutterbodens, die Geländeoberfläche. Dieses lehmige Material entstand aus dem Frostschutt, den eiszeitliche Gletscher hinterließen und dessen Staub der Wind in der Region ablagerte. Der feinporige Löss speichert Wasser wie ein Schwamm, so dass die Vegetation fast überall auch ohne Wurzelkontakt zum Grundwasser gut gedeiht. Das Grundwasser spielt für die Landschaft also keine



nennenswerte Rolle, dafür umso mehr für den Braunkohlenbergbau und RWE Power. Dort steht es im Mittelpunkt der Arbeit eines ganzen Unternehmensbereichs: des Bohr- und Wasserbetriebs.

## KEIN TAGEBAU OHNE ENTWÄSSERUNG

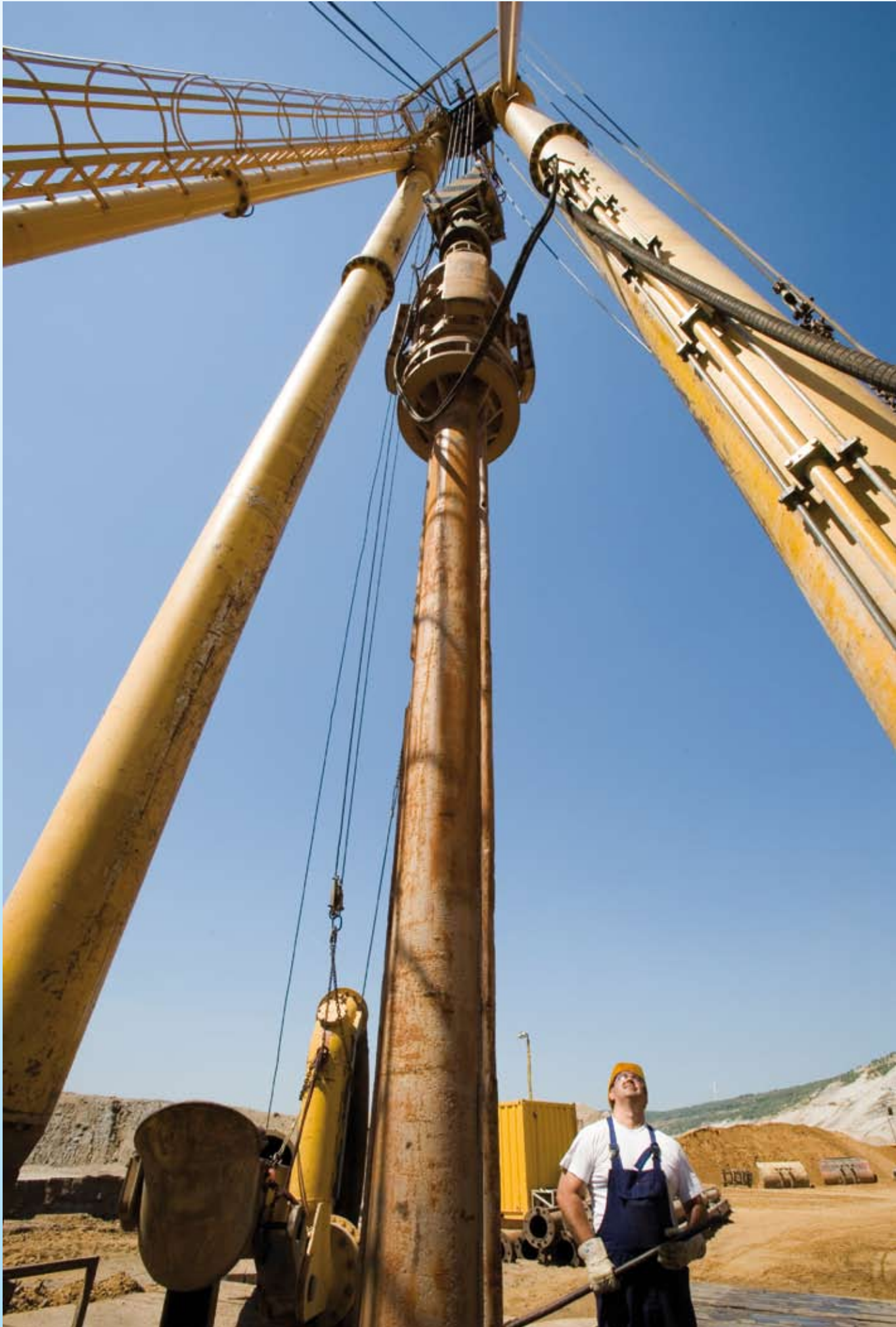
Braunkohle wird im Tagebau gewonnen, da die lockeren Sand- und Kiesschichten des Reviers keine sichere Untertageförderung zulassen, wie man sie von den Zechen des Ruhrgebiets kennt. Bevor ein Tagebau begonnen werden kann, muss das Grundwasser

großflächig abgesenkt werden. Auch während des Betriebs wird der Untergrund entwässert, um das Eindringen des Grundwassers in die Tagebaue zu verhindern.

Das ist die Aufgabe des Bohr- und Wasserbetriebs von RWE Power, in der Region vor allem unter der Abkürzung „die BOWA“ bekannt. Dieser Servicebetrieb entstand 1958 durch die Zusammenfassung sämtlicher wasserwirtschaftlicher Aktivitäten der damaligen Braunkohlenunternehmen.

Damals stand die bergbauliche Wasserwirtschaft vor großen Herausforderungen. Aus Kohlegruben wurden Tagebaue. Es galt, für den stark wachsenden Energiebedarf die tiefer liegenden Teile der Lagerstätte zu erschließen. Dafür mussten ganz neue Techniken in ganz neuen Größenordnungen entwickelt und eingeführt werden: zum Beispiel Schaufelradbagger und eine Schwerlast-Werksbahn. Und so wie sich das Verhältnis von Abraum zu Kohle verschlechterte, änderte sich auch das Verhältnis von Abraum zu Wasser: Immer mehr Wasser musste zur Gewinnung einer Tonne Braunkohle gehoben werden. Immer mehr Wasser wurde aber auch für die Versorgung der wachsenden Zahl der Kraftwerksblöcke gebraucht. Aus der bergmännischen Grubenentwässerung wurde die Sumpfung. Aus traditionellen Mitteln wurden fortschrittliche Techniken. Aus dem Umgang mit dem damals bergmännisch so genannten „Störstoff“ Wasser wurde ein komplexes Management, das das kostbare Gut Wasser nicht nur abpumpt, sondern für unterschiedlichste Zwecke an unterschiedlichsten Orten bereitstellt.





## AUFGABEN DER BOWA: BOHRUNGEN

Am Anfang vieler wasserwirtschaftlicher Prozesse stehen Bohrungen. Mit Pegelbohrungen dringt die BOWA in Grundwasser führende Schichten ein und misst den Wasserstand.

Dazu werden in die Bohrlöcher Stahlrohre eingebaut, in denen der Grundwasserspiegel beispielsweise mit einem elektrischen Lot bestimmt werden kann. An solchen Messstellen können auch Proben zur Bestimmung der Grundwasserqualität entnommen werden. Die BOWA führt pro Jahr etwa 50 Pegelbohrungen mit einer Gesamtlänge von knapp zehn Kilometern aus.

Der Erkundung der Braunkohlenlagerstätte dienen Untersuchungsbohrungen. Hier werden mit geophysikalischen Messungen Erkenntnisse über die Kohle und ihr Deckgebirge gewonnen. An bestimmten Stellen werden mit Hilfe von Bohrkernen Boden-

proben entnommen. An ihnen können die Fachleute Qualität und Zusammensetzung der Braunkohle erkennen. Etwa 70 Untersuchungsbohrungen mit einer Gesamtlänge von rund zwanzig Kilometern werden jedes Jahr im rheinischen Revier niedergebracht.

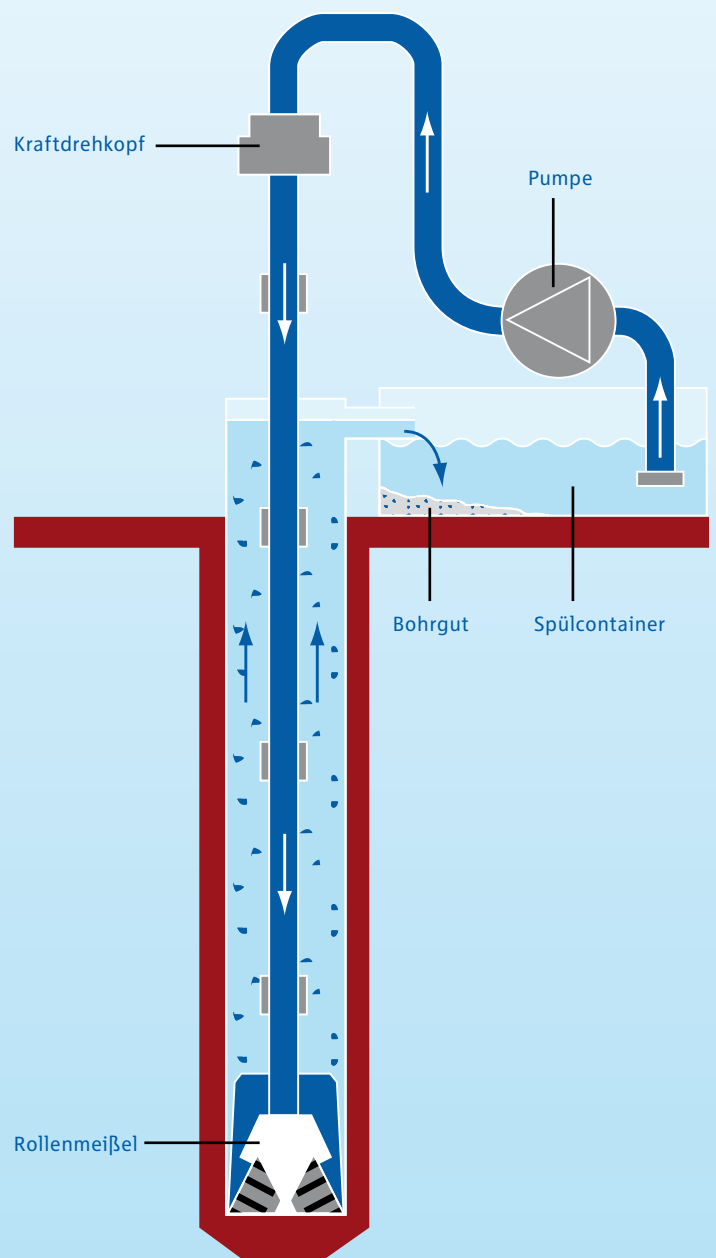
Mit rund 200 Bohrungen pro Jahr und einer Gesamtlänge von mehr als 30 Kilometern sind Brunnen die weitaus größte Aufgabe im Arbeitsprogramm der BOWA. Brunnen werden angelegt, um Grundwasser zu heben und auf diese Weise einen Tagebau zu entwässern bzw. – wie es in der Fachsprache heißt – zu sumpfen.





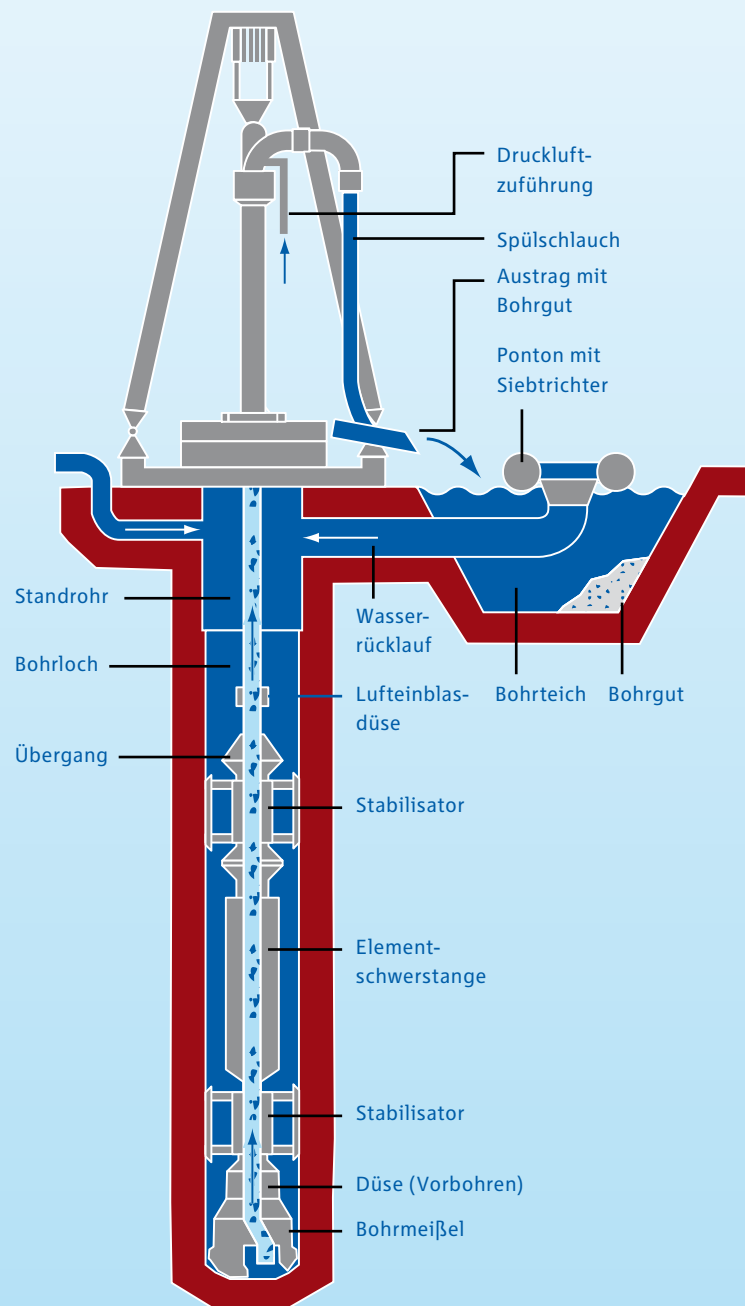
### Bohrverfahren

Bei jeder Art von Bohrung setzt die BOWA fortschrittliche, effiziente Verfahren ein, die möglichst gering in die Landschaft eingreifen. Das Druckspülbohrverfahren wird bei Pegel- und Untersuchungsbohrungen eingesetzt, die mit maximal 300 Millimetern einen wesentlich geringeren Durchmesser als Brunnenbohrungen aufweisen. Dabei wird die Bohrspülung – ein Gemisch aus Wasser und Ton (Bentonit) – mit einer Pumpe unter Druck zum Bohrmeißel gepumpt, und zwar innerhalb des Bohrgestänges. Spülung und gelöstes Bohrgut steigen dann im Bohrloch nach oben und gelangen in einen Spülcontainer, wo sich das aus festen Stoffen bestehende Bohrgut absetzt, während die gereinigte Spülung wieder zum Meißel gepumpt wird.



Da aus Brunnen möglichst viel Wasser gefördert werden soll, sind bei Brunnenbohrungen größere Bohrdurchmesser von bis zu 1.700 Millimetern erforderlich. Für derartig große Durchmesser wird ein anderes Bohrverfahren eingesetzt: das Lufthebe-Bohrverfahren. Hierbei fließt ständig Wasser in das Bohrloch, während die rotierenden Köpfe des Bohrmeißels in das Erdreich eindringen. Der Druck des Wassers verhindert, dass die Wände des Bohrlochs einbrechen. Das Wasser leistet noch mehr: Die ständige Strömung kühlt den Bohrmeißel und spült das abgelöste Material durch das Bohrgestänge hindurch an die Oberfläche. An dieser Stelle setzt die Lufthebung ein, denn tief im Bohrloch wird Druckluft in das Bohrgestänge eingeblasen. Dank der Luft wird das Gemisch aus Wasser und Bohrgut innerhalb des Gestänges leichter als das einströmende Wasser außerhalb des Gestänges. Die Folge: Das Gemisch steigt nach oben und landet schließlich in einem Teich, wo sich das Bohrgut absetzt, während das Wasser kreislaufartig erneut in das Bohrloch fließt.

Die Bohrlöcher der Brunnen werden mit Rohren von 300 bis 750 Millimetern Durchmesser ausgebaut. Wo sie mit Wasser führenden Schichten in Berührung kommen, werden Filterrohre eingebaut, damit das Grundwasser in den Brunnen eindringen kann. Von dort wird es mit sogenannten Tauchmotorpumpen über Steigleitungen an die Oberfläche befördert. Der Raum zwischen der Wand des Bohrlochs und des Brunnenrohrs wird mit Kies gefüllt, damit kein Sand mit dem Wasser in das Rohr strömen kann.



## AUFGABEN DER BOWA: NETZBAU

Mit dem Bau der Brunnen kann die Tagebausümpfung noch lange nicht beginnen. Zuvor müssen umfangreiche Rohrleitungen verlegt werden, mit denen das gehobene Grundwasser abtransportiert wird.

Jahr für Jahr verlegt der für den Netzbau verantwortliche Bereich der BOWA rund 40 Kilometer Rohrleitungen und Kabel zur Stromversorgung der Tauchmotorpumpen.

Im gleichen Umfang werden regelmäßig die am Tagebau und im Erdreich liegenden Rohrleitungen und Kabel demontiert, damit die Schaufelradbagger weiter die Kohle freilegen können. Die Mitarbeiter des Netzbaues arbeiten somit an einem ständigen Auf- und Abbau eines großflächigen Rohr- und Kabelnetzes von insgesamt rund 750 Kilometern Länge. Dabei werden Rohre von 50 Millimetern Durchmesser bis über 1.000 Millimeter Durchmesser je nach Menge der Wasserförderung verlegt.



## AUFGABEN DER BOWA: ENTWÄSSERUNG

### Auf die Pumpe kommt es an

Sobald die Sumpfungsburgen gebohrt und die Rohrleitungen verlegt sind, beginnt die eigentliche Entwässerung. Ihr wichtigstes Instrument ist die schon erwähnte Tauchmotorpumpe. Sie wird in den Brunnen herabgelassen, um später das Grundwasser zu Tage zu fördern. Die Pumpe taucht in die Grundwasser führende Schicht ein und pumpt mit Hilfe eines starken Elektromotors das Wasser über Steigleitungen von bis zu 450 Metern Länge an die Oberfläche. Sowohl die Pumpe als auch ihr Stromkabel hängen an solchen Steigleitungen. Abhängig von der Fördertiefe und der Menge des Grundwassers kann eine Tauchmotorpumpe bis zu zwölf Meter lang und zwölf Tonnen schwer sein. Rechnet man Steigleitung und Kabel hinzu, kann das Gesamtgewicht einer derartigen Einheit bis zu 60 Tonnen betragen.

### Wasser marsch!

Die BOWA betreibt rund 1.500 Sumpfungsburgen mit insgesamt 800 Kilometern Steigleitungen, um die Tagebaue trocken zu halten. Dabei werden aus den unterschiedlichen Grundwasserhorizonten oder -stockwerken insgesamt rund 550 Millionen Kubikmeter Wasser gefördert und über das 750 Kilometer lange Rohrleitungsnetz abtransportiert. Der größte Teil des Sumpfungswassers



(rund 335 Millionen Kubikmeter) entstammt der so genannten Erft-Scholle, eine von mehreren geologischen Zonen. Hinzu kommen die Venloer- und die Rur-Scholle, die jeweils 115 bzw. 100 Millionen Kubikmeter zur Gesamtmenge des geförderten Grundwassers beitragen.



Die am stärksten beanspruchten Komponenten dieses umfangreichen Systems sind die 1.500 Tauchmotorpumpen, die durch ihren Einsatz rund um die Uhr einen vergleichsweise hohen Wartungs- und Reparaturbedarf haben. Rund 3.000-mal im Jahr sind die BOWA-Fachleute unterwegs, um Tauchmotorpumpen ein- oder auszubauen.

In diesem Zeitraum werden gut 2.000 Pumpen in Stand gesetzt. Das Netz der Tauchmotorpumpen kann die Sumpfung auch dann lückenlos aufrecht erhalten, wenn mehrere Pumpen gleichzeitig durch Wartung, Reparatur oder Austausch ausfallen.

## AUFGABEN DER BOWA: WASSERVERSORGUNG

Genauso wie der im Tagebau anfallende Abraum – das Deckgebirge – muss auch das geförderte Grundwasser sofort weitergeleitet werden.

Die Mengen sind viel zu groß, als dass Abraum und Wasser gesammelt und bei Bedarf wieder in den Boden eingelassen werden könnten. Ist das Wasser erst einmal aus der Tiefe heraufgepumpt worden, muss es sofort zu einer seiner verschiedenen Bestimmungen weitergeleitet werden.

### Brauchwasserversorgung

#### Kraftwerke

Rund 160 Millionen Kubikmeter Grundwasser werden als so genanntes Brauchwasser in den Braunkohlenkraftwerken verwendet. Als Wärmekraftwerke benötigen sie Kühl- und Speisewasser, das im rheinischen Revier aus der Sümpfung der Tagebaue stammt. Es wird in aufwändigen Verfahren gereinigt und demineralisiert und kommt dann in den unterschiedlichen Kreisläufen des Kraftwerkes zum Einsatz.

#### Tagebaue

Die drei Tagebaue Garzweiler, Hambach und Inden setzen Wasser vor allem zur Staubbekämpfung ein. Bei ungünstigem Wetter kann Staub aus dem Tagebau wehen

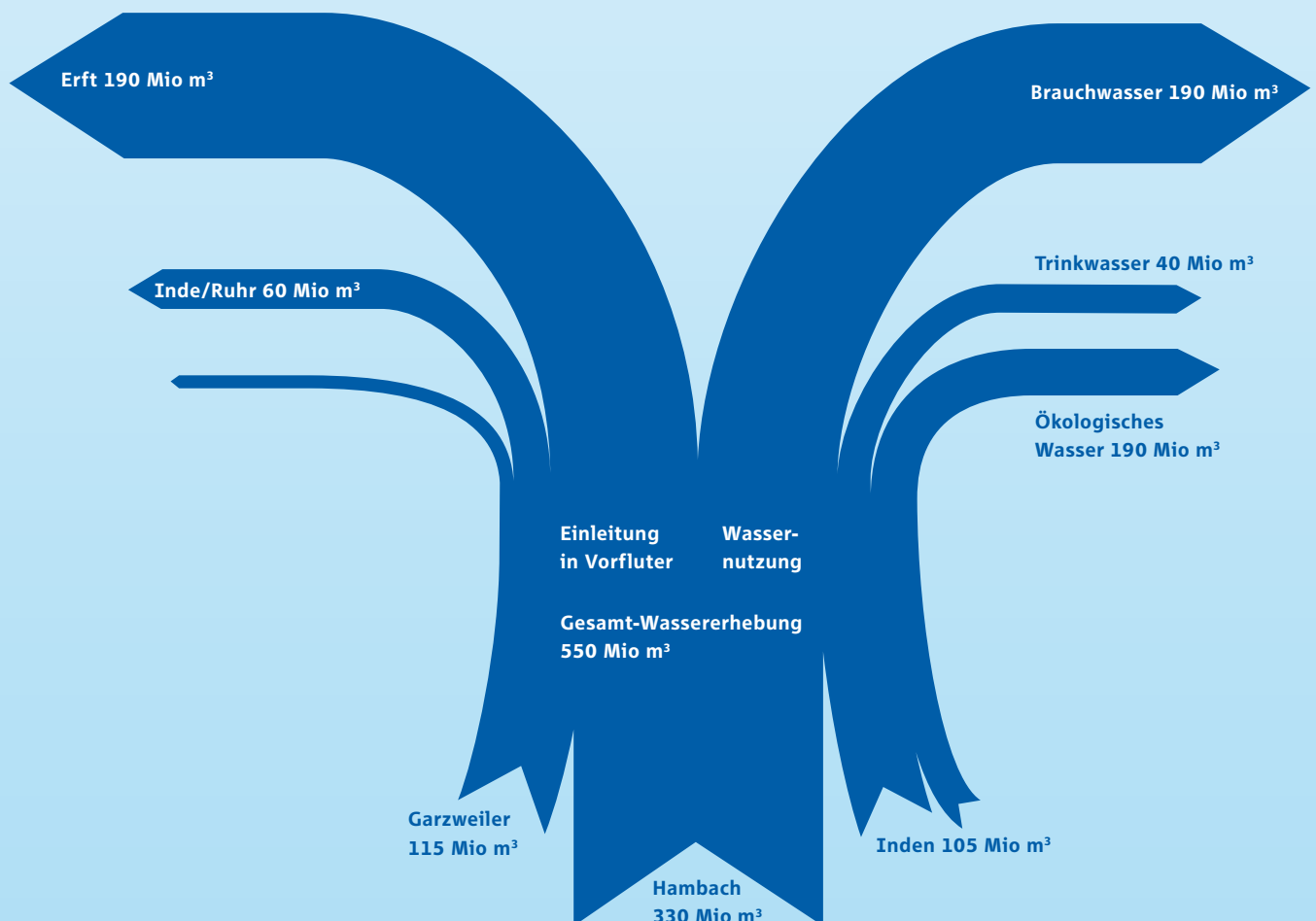
und die Nachbarn belästigen. Um das zu verhindern, werden Betriebseinrichtungen und freiliegende Flächen beregnet. Wo Kohle und Abraum in Bewegung sind, versprühen mobile oder stationäre Regner einen feinen Wassernebel und halten das Material feucht. So können beispielsweise am Schaufelrad eines großen Baggers bis zu 1.000 Liter Wasser pro Minute versprüht werden – die Staubbildung wird also bereits an der Quelle wirksam bekämpft. Sümpfungswasser wird in den Tagebauen als Löschwasser bereitgestellt.



### Ökologische Maßnahmen

Rund 70 Millionen Kubikmeter Sumpfungswasser werden in zwei RWE Power gehörenden Wasserwerken ähnlich wie Trinkwasser aufbereitet und dann als so genanntes Ökowasser eingesetzt. Dieses Wasser begrenzt in bestimmten tagebaunahen Gebieten die Folgen der Grundwasserabsenkung für den natürlichen Wasserhaushalt. Betroffen sind vor allem die Feuchtgebiete im Raum von Mönchengladbach bis kurz hinter der niederländischen Grenze bei Roermond. In den Talauen von Bächen und Flüssen, wie Schwalm

und Niers, steht das Grundwasser dicht unter der Oberfläche. Dort würde es durch den Wasserentzug des Tagebaus zu Veränderungen in der Vegetation kommen. Denn dort haben die Pflanzen seit jeher Wurzelkontakt zum Grundwasser. Solche Feuchtbiootope machen etwa ein Prozent des Gebietes aus, das von der Grundwasserabsenkung betroffen ist. Die Vielfalt dieser Biotope reicht von Feuchtwiesen über Bruchwälder, Hang- und Niedermoores bis zu den Verlandungsgürteln stehender Gewässer. Sie





sind Lebensraum für eine Fülle selten gewordener und damit schützenswerter Tier- und Pflanzengesellschaften. RWE Power sorgt deshalb dafür, dass der Wasserstand in diesen Feuchtgebieten stabil bleibt.

Dazu wird am Rand der betroffenen Gebiete großflächig Wasser versickert, um den Wasserspiegel zu halten. Durch Sickerschlitze dringt das Wasser in den Boden ein. Ein Sickerschlitze ist üblicherweise 40 Meter lang, einen Meter breit und bis zu sechs Meter tief. Damit durchstößt er die wasserstauende Lössschicht und erreicht den durchlässigen Untergrund. Dort kann das Sickerwasser frei zu den Feuchtgebieten fließen, sich unterwegs mit versickertem Regenwasser vermischen und den Wasserspiegel stabilisieren. Ist die wasserundurchlässige obere Erdschicht zu mächtig, setzt man Sickerbrunnen ein.

An manchen Stellen wird Wasser auch direkt in Flüsse und Bäche eingeleitet. In anderen Feuchtgebieten, zum Beispiel an der Rur, wird der Wasserstand mit örtlichen Nebengerinnen zum Hauptflusslauf und Überleitungen in Teichgebiete aufrecht erhalten. Dank dieser Richtungweisenden ökologischen Maßnahmen sind die Wasserstände in den Feuchtgebieten stabil, Flora und Fauna sind in Bestand und Qualität gesichert.

#### Ersatzwasser

Die Grundwasserabsenkung wird nicht nur im Tagebau selbst spürbar, sondern auch im weiten Umkreis. Das kann andere Grundwassernutzer beeinträchtigen. RWE Power ist dann verpflichtet, Störungen der Wasserversorgung zu beheben oder auszugleichen. Dazu vertieft das Unterneh-



men zum Beispiel die trockenfallenden Brunnen der betroffenen Wasserwerke oder Industriebetriebe. Eine weitere Möglichkeit der Ersatzlieferung ist der Anschluss an das örtliche Versorgungsnetz.

In anderen Fällen liefert RWE Power ersatzweise Sumpfungswasser, das zuvor von Eisen und Kohlensäure befreit wurde. Wegen der Tiefenentnahme kann das Trinkwasser zwar örtlich härter, also kalkreicher sein als früher. Andererseits enthält das Wasser der tiefen Brunnen wenig Nitrat, weil es durch Tonpakete und Kohleschichten gegen das oberflächennahe, belastete Wasser abgeschirmt war. Die Wasserversorgung von Bevölkerung und Industriebetrieben ist auf jeden Fall langfristig sichergestellt.

### Trinkwasserversorgung

Etwa 40 der jährlich 550 Millionen Kubikmeter gesümpften Grundwassers werden in vier Wasserwerken von RWE Power zu Trinkwasser aufbereitet. Grundwasser hat keine Trinkwasserqualität und muss daher von einer Reihe eingelagerter Stoffe gereinigt werden. Im Rheinland sind das vor allem Eisen und Mangan, die sich im Grundwasser in kleinen, aber nicht vernachlässigbaren Mengen finden. Das aufbereitete Wasser wird dann an verschiedene Kommunen in der Region geliefert. Im Interesse höchstmöglicher Wasserqualität transportiert RWE Power sowohl das Roh- als auch das Trinkwasser über ein eigenes, vom Sumpfungwassernetz strikt getrenntes Rohrleitungssystem.

### Einleitung in Vorfluter

Die verbleibenden rund 280 Millionen Kubikmeter Grundwasser werden mangels Verwendung in die so genannte Vorflut, das heißt in Flüsse und Bäche der Region, eingeleitet. Der weitaus größte Teil des Wasserüberschusses – etwa 230 Millionen Kubikmeter aus der Sümpfung der Tagebaue Hambach und Garzweiler – gelangt in die Erft und später in den Rhein. Die Erft nimmt bereits seit Jahrzehnten große Mengen überschüssiges Grundwassers auf und ist eine Art Hauptschlagader der wasserwirtschaftlichen Prozesse im rheinischen Braunkohlenrevier. Führt sie Hochwasser, wird ihr bei Kerpen-Horrem Wasser entnommen und über den Kölner Randkanal bis nach Köln-Worringen und dort in den Rhein weitergeleitet. Weitere 50 Millionen Kubikmeter Überschusswasser, vor allem aus dem Tagebau Inden, gelangen in die weiter westlich gelegenen Flüsse Rur und Inde.

### Was passiert nach dem Ende der Sümpfung?

Tagebaue arbeiten sich durch die Landschaft. Mit ihnen ziehen auch die wasserwirtschaftlichen Einrichtungen der BOWA. Früher oder später ist ein Teilbereich eines Tagebaus ausgekohlt. Wo keine Kohle mehr gefördert wird, ist auch keine Sümpfung mehr notwendig. Brunnen werden stillgelegt, Tauchmotorpumpen, Standleitungen und Kabel werden entfernt, Rohrleitungen demontiert.

Jetzt können sich die trocken gelegten Grundwasserhorizonte aufs Neue füllen, was natürlich auch für die mitbetroffenen Bereiche außerhalb des Tagebaues gilt. Dieser Prozess setzt in einem regenreichen Ge-

biet wie der Niederrheinischen Bucht sofort ein, macht sich aber erst nach Jahren bemerkbar. Das ist für Äcker, Wälder und Gärten ohne Bedeutung, weil die Vegetation im Rheinland grundsätzlich vom Niederschlag und nicht vom Grundwasser lebt.

Für Gewässer in der Bergbaufolgelandschaft, wie den Blausteinsee bei Eschweiler, das Peringsmaar bei Bergheim oder die Seen im Naturpark Rheinland bei Brühl, würde die natürliche Regeneration des Grundwassers allein aus dem Niederschlag zu lange dauern. Dort wird sie durch die künstliche Flutung der Seemulden beschleunigt. Auch dazu wird Wasser aus der Sümpfung verwendet. Dieser Vorgang speist in den ersten Jahren vor allem die trocken gelegten Grundwasserhorizonte, lässt aber mit der Zeit auch den Wasserspiegel des Sees ansteigen. Im rheinischen Braunkohlenrevier sind am Ende der heute laufenden Tagebaue um die Mitte des Jahrhunderts drei große Seen geplant. Für die technische Seite – Wasserversorgung und -aufbereitung, Rohrleitungen und Überwachung – wird die BOWA zuständig sein. Auch dort wird sie wie im Alltagsgeschäft ihr ganzes Know-how und ihre große Erfahrung aus über fünf Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit im Wassermanagement einbringen.



## OFFEN FÜR DEN DIALOG – INFORMATION ZUM REVIER

Verständnis und darüber hinaus Akzeptanz für die Nutzung der Braunkohle setzen breite Information über den Nutzen, aber auch die Probleme dieses Industriezweigs voraus. Hierfür hat RWE unter anderem in dem über 400 Jahre alten Schloss Paffendorf bei Bergheim (Rhein-Erft-Kreis) ein Informationszentrum eingerichtet, in dem alle Aspekte der Braunkohlegewinnung und -verstromung dargestellt sind.

Schloss Paffendorf und das Kraftwerk Niederaußem mit seinem BoA-Block sind zwei von neun Stationen der „Straße der Energie“, auf der man bei einer Fahrrad- oder Autotour verschiedene Aspekte der Energieerzeugung und Rekultivierung kennen lernen kann. Darüber hinaus sind an allen Tagebauen Aussichtspunkte und Informationstafeln eingerichtet. Mehrmals jährlich lädt das Unternehmen zu Bus-Exkursionen durch den Tagebau Garzweiler ein. RWE Power will möglichst umfassend informieren.

Ziel ist es, Einigkeit über Fakten zu schaffen. Auf der Basis der Fakten sind dann Bewertungen möglich. Dass sie unterschiedlich ausfallen können, überrascht bei der Vielschichtigkeit des Themas nicht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten, Anfahrtsskizzen und weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.rwepower.com](http://www.rwepower.com) (Download von Broschüren zum Thema Tagebau, Rekultivierung und Braunkohlenkraftwerke)

[www.braunkohle.de](http://www.braunkohle.de)

[www.braunkohle-forum.de](http://www.braunkohle-forum.de)

[www.forschungsstellerekultivierung.de](http://www.forschungsstellerekultivierung.de)

[www.strom.de](http://www.strom.de)

[www.paffendorf-erft.de](http://www.paffendorf-erft.de)

[www.rhein-erft-kreis.de](http://www.rhein-erft-kreis.de)

[www.rhein-erft-tourismus.de](http://www.rhein-erft-tourismus.de)





**RWE Power  
Aktiengesellschaft**

Essen • Köln  
[www.rwe.com](http://www.rwe.com)